

Karl Aiginger

Nachhaltige Belebung der Industriekonjunktur in Sicht

Mitte 1987 belebte sich die Industriekonjunktur. Im Lauf des Jahres 1988 griff diese Entwicklung vom Grundstoffsektor auf Konsum und Investitionsnachfrage über. Der Aufschwung war kräftiger als etwa in der BRD. Laut Konjunkturtest erwarten die Unternehmer überwiegend eine Verbesserung der allgemeinen Geschäftslage.

Die Wertschöpfung der österreichischen Industrie dürfte 1988 real um 6½% gestiegen sein. Die offiziellen Daten der Produktionsstatistik liegen für die ersten drei Quartale vor. Demnach wurde gemessen an der Menge (Konjunkturreihe) um 7%, dem Wert nach um 8½% mehr produziert als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Industriepreise blieben damit relativ stabil.

Kräftigstes Wachstum seit 1979

Ähnlich rasch war die Industrie zuletzt 1979 gewachsen. 1986 und 1987 hatte ihre Produktion ohne erkennbaren Trend stagniert. Der Aufschwung setzte im Sommer 1987 ein. Seine Dynamik war durch uneinheitliche Ergebnisse in der ersten Jahreshälfte 1988 zunächst verdeckt, und erst im III. Quartal konnten sich die Auftriebstendenzen voll durchsetzen.

In Gang kam die Konjunktur mit dem für die klassische Aufschwungsphase typischen fast gleichzeitigen Anziehen der Lager- und der Auslandsnachfrage. Bis 1987 war die Lagerbewegung durch Maßnahmen zur Rationalisierung von Technik und Organisation der Lagerhaltung gekennzeichnet ("just-in-time production").

Man erwartete überwiegend ein Nachgeben der Preise von Rohstoffen und Halbfertigwaren und glaubte, Lieferengpässe mittelfristig ausschließen zu können. Ein Aussetzen der Strategie, die Lager-Umsatz-Relation weiter zu senken, bedeutet bereits steigende Nachfrage nach manchen Rohstoffen und Vorprodukten (Akzeleratorprinzip). Überdies zog die Inflation

leicht an, und man erkannte, daß Grundstoffkapazitäten international begrenzt sind und Lieferengpässe nicht mit der angenommenen Sicherheit vermieden werden können. Die Lageraufstockung schlug sich in einer Zunahme der Exporte nieder, und der internationale Konjunkturübertragungsmechanismus kam in Schwung.

Die Stärke des Aufschwungs überraschte Unternehmen und Wirtschaftsforscher — umso mehr, als man einen Aufschwung schon früher erwartet hatte. Der Rückgang der Erdölpreise hatte schon 1986/87 die Realeinkommen in den Industrieländern erhöht und damit die Voraussetzungen für eine Steigerung von Investitionen und Konsum geschaffen. Die verfügbaren Mittel wurden jedoch vor allem zum Abbau der Verschuldung eingesetzt. Den neuerlich aufkeimenden Optimismus bremste im November 1987 der Einbruch der Aktienkurse. 1988 setzte sich der Nachholbedarf an Konsum und Investitionen

Basissektor und Finalgüter

Im Zuge der Entwicklung einer Volkswirtschaft zu der eines Industrielandes verschiebt sich die Produktionsstruktur in einer charakteristischen Weise von Grundstoffen zu höherverarbeiteten Gütern.

Dies hat Gründe auf der Nachfrageseite und auf der Angebotsseite. Einerseits erlauben höhere Einkommen die Erfüllung von Spezialwünschen, von differenzierten Bedürfnissen und die Forderung nach mehr Qualität und Service. Andererseits sind Grundstoffe in hohem Maß standardisiert, die Nähe von Rohstoffen, billige Energie und belastbare Umwelt sind wichtige Standortfaktoren. Für die Herstellung von Finalgütern sind hingegen die Qualifikation der Beschäftigten, Forschung und Marktnähe wichtiger.

Die Produktion von Grundstoffen stagniert in den Industrieländern, die Beschäftigung dieser Branchen sinkt. Die Produktion von Finalgütern steigt, und die Beschäftigung kann konstant gehalten oder ausgeweitet werden.

Ein so allgemeines Bild wird der Vielfalt der Wirklichkeit in der Industrie nicht gerecht. Es gibt auch im Basissektor gewinnstarke Unternehmen (und unrentable Betriebe im Finalbereich), doch ist dies die Ausnahme. Einzelunternehmen können dem Trend entgehen, wenn sie eine Spitzenstellung, eine Markt- oder Qualitätsführerschaft erreichen. Für die Summe der Unternehmen im Basissektor ist aber eine deutliche Abnahme der Beschäftigtenzahl unvermeidlich.

Diese Strukturverschiebung ist oft nicht erkennbar, weil immer wieder in Aufschwungsphasen der Grundstoffsektor einige Monate hindurch besonders kräftige Nachfragezuwächse verzeichnet. Grundstoffe gehen in Lager und Export, die besonders starken Zyklen unterliegen.

Kennzahlen der Industrieentwicklung in Österreich und
in der Bundesrepublik Deutschland

Übersicht 1

	Österreich						Bundesrepublik Deutschland					
	Produktion		Beschäftigung		Produktivität ¹⁾		Produktion		Beschäftigung		Produktivität ¹⁾	
	Ø 1980 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1980 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1980 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1980 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1980, I. Quartal	97,4	+ 8,4	619,1	+ 1,5	97,8	+ 6,8	102,4	+ 5,4	7 647,3	+ 1,3	102,5	+ 4,0
II. Quartal	103,1	+ 4,1	618,1	+ 1,4	103,6	+ 2,6	99,7	+ 0,1	7 646,7	+ 1,2	99,9	- 1,1
III. Quartal	92,2	- 1,8	624,6	+ 1,0	91,8	- 2,7	95,0	- 1,5	7 697,0	+ 0,7	94,5	- 2,1
IV. Quartal	107,4	- 0,0	624,5	+ 0,4	106,9	- 0,4	103,0	- 3,6	7 647,3	- 0,4	103,1	- 3,2
1981, I. Quartal	94,1	- 3,3	613,0	- 1,0	95,5	- 2,3	98,3	- 4,0	7 539,0	- 1,4	99,8	- 2,6
II. Quartal	101,6	- 1,4	608,0	- 1,6	103,9	+ 0,2	97,0	- 2,7	7 485,3	- 2,1	99,3	- 0,6
III. Quartal	90,9	- 1,4	608,7	- 2,5	92,8	+ 1,2	94,3	- 0,7	7 501,3	- 2,5	96,3	+ 1,9
IV. Quartal	104,0	- 3,1	602,0	- 3,6	107,4	+ 0,5	103,1	+ 0,1	7 430,0	- 2,8	106,3	+ 3,1
1982, I. Quartal	95,0	+ 0,9	589,5	- 3,8	100,2	+ 5,0	97,4	- 0,9	7 299,7	- 3,2	102,2	+ 2,4
II. Quartal	100,9	- 0,7	584,6	- 3,9	107,2	+ 3,2	96,5	- 0,5	7 244,0	- 3,2	102,0	+ 2,8
III. Quartal	89,3	- 1,8	584,0	- 4,1	95,0	+ 2,4	89,4	- 5,1	7 235,0	- 3,6	94,7	- 1,6
IV. Quartal	101,1	- 2,8	573,8	- 4,7	109,6	+ 2,0	96,5	- 6,4	7 125,7	- 4,1	103,8	- 2,4
1983, I. Quartal	90,7	- 4,6	559,0	- 5,2	100,8	+ 0,6	93,7	- 3,8	6 963,7	- 4,6	103,0	+ 0,8
II. Quartal	101,3	+ 0,5	556,9	- 4,7	113,1	+ 5,5	95,2	- 1,3	6 907,0	- 4,7	105,6	+ 3,5
III. Quartal	93,4	+ 4,7	561,0	- 3,9	103,5	+ 8,9	91,1	+ 1,8	6 930,3	- 4,2	100,6	+ 6,9
IV. Quartal	105,7	+ 4,5	558,8	- 2,8	117,5	+ 7,3	102,5	+ 6,1	6 908,3	- 3,1	113,6	+ 9,5
1984, I. Quartal	97,8	+ 7,9	552,3	- 1,2	110,1	+ 9,2	98,8	+ 5,4	6 826,0	- 2,0	110,8	+ 7,6
II. Quartal	106,2	+ 4,8	552,0	- 0,9	119,6	+ 5,7	93,8	- 1,5	6 814,7	- 1,3	105,4	- 0,2
III. Quartal	98,7	+ 5,6	559,2	- 0,3	109,7	+ 5,9	95,1	+ 4,4	6 882,3	- 0,7	105,8	+ 5,1
IV. Quartal	112,5	+ 6,5	558,1	- 0,1	125,3	+ 6,6	106,4	+ 3,8	6 891,7	- 0,2	118,3	+ 4,1
1985, I. Quartal	102,4	+ 4,6	552,2	- 0,0	115,2	+ 4,6	101,9	+ 3,1	6 861,3	+ 0,5	113,7	+ 2,6
II. Quartal	112,0	+ 5,5	553,4	+ 0,3	125,8	+ 5,2	101,8	+ 8,6	6 891,3	+ 1,1	113,1	+ 7,4
III. Quartal	101,2	+ 2,6	560,7	+ 0,3	112,2	+ 2,4	99,3	+ 4,5	7 003,7	+ 1,8	108,6	+ 2,7
IV. Quartal	117,1	+ 4,1	559,3	+ 0,2	130,1	+ 3,8	109,9	+ 3,3	7 016,0	+ 1,8	120,0	+ 1,5
1986, I. Quartal	106,2	+ 3,7	551,0	- 0,2	119,8	+ 3,9	104,3	+ 2,4	6 995,7	+ 2,0	114,2	+ 0,4
II. Quartal	112,6	+ 0,5	551,6	- 0,3	126,9	+ 0,9	104,7	+ 2,8	7 029,3	+ 2,0	114,1	+ 0,8
III. Quartal	102,3	+ 1,1	556,6	- 0,7	114,3	+ 1,8	101,1	+ 1,7	7 124,0	+ 1,7	108,7	+ 0,0
IV. Quartal	116,5	- 0,5	550,2	- 1,6	131,7	+ 1,2	110,0	+ 0,1	7 102,3	+ 1,2	118,6	- 1,2
1987, I. Quartal	100,4	- 5,4	538,5	- 2,3	116,0	- 3,2	103,7	- 0,5	7 040,3	+ 0,8	112,9	- 1,1
II. Quartal	113,0	+ 0,3	535,9	- 2,9	131,0	+ 3,2	104,8	+ 0,1	7 033,3	+ 0,1	114,2	+ 0,1
III. Quartal	99,8	- 2,5	539,8	- 3,0	114,9	+ 0,6	100,9	- 0,1	7 089,7	- 0,5	109,0	+ 0,4
IV. Quartal	119,0	+ 2,1	532,7	- 3,2	138,8	+ 5,5	111,9	+ 1,7	7 056,3	- 0,6	121,4	+ 2,4
1988, I. Quartal	108,7	+ 6,3	523,5	- 2,8	126,7	+ 9,3	107,1	+ 3,3	6 995,7	- 0,8	117,3	+ 3,9
II. Quartal	118,3	+ 4,7	522,5	- 2,5	140,7	+ 7,4	107,6	+ 2,6	7 004,7	- 0,4	117,7	+ 3,1
III. Quartal	109,0	+ 9,2	529,0	- 2,0	128,1	+ 11,4	105,8	+ 4,8	7 080,7	- 0,1	114,4	+ 4,9

1) Produktion je Beschäftigten

durch, die Nachfrage nahm mit den in früheren Zyklen gewohnten hohen Raten zu

Aufschwung stärker als im
Ausland

Die Industriekonjunktur erholte sich in Österreich rascher (+6½%) als in der Bundesrepublik Deutschland (+3½%) und auch rascher als in der EG (Jänner bis August +3,6%): Einerseits profitierte Österreich wegen seiner noch immer grundstofflastigen Exportstruktur von dem Lageraufschwung besonders. Andererseits wurden zur Konsolidierung des Bundeshaushalts bisher kaum nachfragewirksame Ausgaben gekürzt, sondern vielmehr Vermögenstransfers eingesetzt.

Nach verschiedenen Anzeichen trugen aber auch Strukturverbesserungen und Kostenelemente zu dem überdurchschnittlichen Wachstum bei. Der Export steigt rascher als der Import. Dies ist für Phasen überproportionalen Wachstums der österreichischen Industrie ungewöhnlich. Die Konstellation ähnelt jener Ende der sechziger Jahre, als Österreich nach einem Jahrzehnt der ersten Strukturkrise vom längsten Aufschwung der Nachkriegszeit (1967/1974) erfaßt wurde. Ob die jüngste Entwicklung eine vorübergehende Belebung ist, wird erst abzuschätzen sein, wenn die Investitionskonjunktur die Lagerkonjunktur abgelöst haben wird.

Die Arbeitskosten der Industrie sind in Österreich 1988 gegenüber der BRD um 3½% und gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner um 2% gesunken. Der Cash-flow der Industrie¹⁾ hat mit einer Steigerung um 12% einen Rekordwert erreicht.

Die Produktivität der Industrie (je Beschäftigten) ist im bisherigen Verlauf des Jahres 1988 um 9½% gestiegen, mehr als doppelt so rasch wie in der Bundesrepublik Deutschland (+4%). Damit ist ein weiterer Schritt zum Abbau des Produktivitätsrückstands gegenüber der BRD — der für 1985 auf rund 15% geschätzt wurde²⁾ — getan. Die Verringerung der Industriebeschäftigung um etwa 2% ist in einer so erfreulichen Konjunktursituation wahrscheinlich dem Aufsaugen von Rationalisierungsreserven zuzuschreiben.

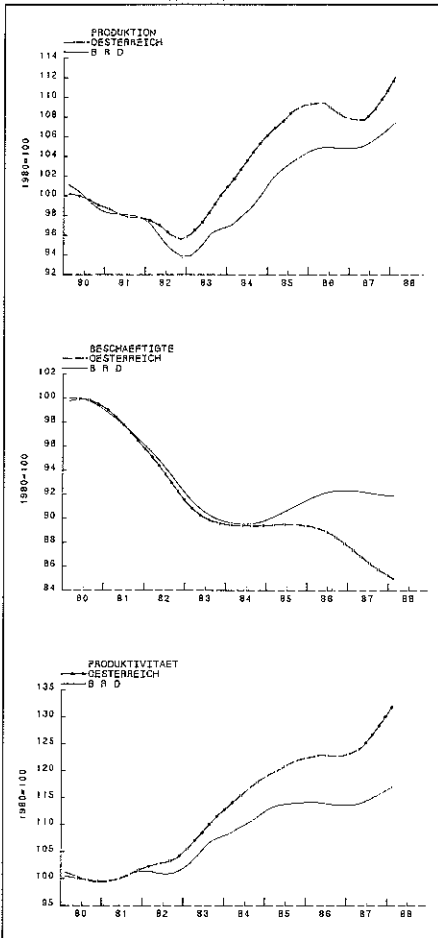
Ein weiterer Indikator der Strukturverbesserung ist der Vorsprung im Anstieg der Exportpreise gegenüber den Importpreisen. In vielen Studien wurde die Ausweitung der realen bei zugleich nur wenig dynamischen nominellen Marktanteilen beklagt. 1987 kehrte sich diese Relation um. Eine

Die Produktivität der Industrie (je Beschäftigten) ist im bisherigen Verlauf des Jahres 1988 um 9½% gestiegen, mehr als doppelt so rasch wie in der Bundesrepublik Deutschland (+4%). Damit ist ein weiterer Schritt zum Abbau des Produktivitätsrückstands gegenüber der BRD — der für 1985 auf rund 15% geschätzt wurde²⁾ — getan. Die Verringerung der Industriebeschäftigung um etwa 2% ist in einer so erfreulichen Konjunktursituation wahrscheinlich dem Aufsaugen von Rationalisierungsreserven zuzuschreiben.

1) Siehe Hahn F., „Cash-flow der Industrie 1988“ in diesem Heft

2) Guger A., „Produktivität und Lohnkosten der Industrie. Ein Vergleich zwischen Österreich und der Bundesrepublik Deutschland“ WIFO-Monatsberichte 1988 61(9) S. 506

Industrie in Österreich und in der BRD *Abbildung 1*
Gleitender Vierquartalsdurchschnitt



Die Industrie Österreichs wuchs 1986 und 1987 schwächer, 1988 hingegen doppelt so rasch wie die der BRD. Während die Beschäftigung in der BRD stabil ist, sinkt sie in Österreich. Die Produktivität erhöhte sich in Österreich um 9%.

Diagnose kann auch hier erst feststellen, wenn diese Tendenz länger anhält, doch zeigt auch die Branchenstruktur der Marktanteilsentwicklung, daß nicht nur der kurzfristige Grundstoffboom, sondern auch Angebotsfaktoren zum guten Ergebnis beigetragen haben

Konjunkturindikatoren:
Fortsetzung des Aufschwungs

Die Industrie erhielt im III Quartal 1988 um 11% mehr Aufträge als im Vorjahr; der Anstoß kam auch hier aus dem Ausland (+12½% ohne Maschinen; Inland +9%). Der Auftragsbestand war Ende September um 12½% höher als im Vorjahr

Im Konjunkturtest zeigt die Beurteilung der Auftragslage Ende Oktober mit einem Saldo (aus optimistischen und pessimistischen Meldun-

gen) von +8 Prozentpunkten erstmals seit 1974 wieder einen Überhang der optimistischen über die pessimistischen Meldungen. Auch die übrigen Indikatoren stehen durchwegs günstiger als in den letzten Jahren. Die Preise werden als stabil angenommen, die Produktionsentwicklung wird mit einem Saldo von +14 Prozentpunkten so optimistisch beurteilt wie zuletzt im I Quartal 1980. Nur 62% der Firmen (77% vor einem Jahr) könnten derzeit mit den vorhandenen Kapazitäten mehr produzieren

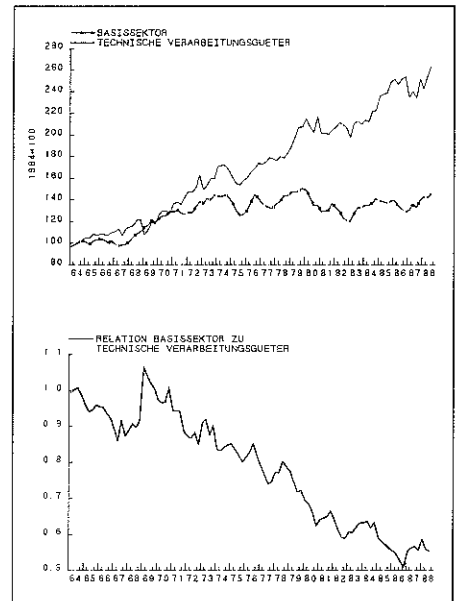
Erwartungen und Unsicherheit

Die Erwartungen über die künftige Geschäftslage sind nach internationalen Erfahrungen ein zuverlässiger vorauseilender Indikator. Das WIFO nahm diese Kennzahl erst 1982 in das Frageprogramm auf und verwendete die Ergebnisse bisher nicht in seinen Konjunkturanalysen, da man noch Erfahrung mit diesem Indikator gewinnen wollte.

In der jüngsten Befragung (Oktober 1988) erwarten 12% der Unternehmen eine Verbesserung der allgemeinen Geschäftslage und nur 4% eine Verschlechterung (Überhang der Positivmeldungen 8 Prozentpunkte). Der Indikator gab zur Jahresmitte 1986 die Hoffnungen auf einen Aufschwung wieder: Der Positivsaldo erreichte 14 Prozentpunkte. Im II Quartal 1987 schlug er in einen Überhang der Negativmeldungen von 30 Prozentpunkten um. Darin spiegelt sich das Ausmaß der Enttäuschung als der erwartete Aufschwung nicht eintrat. Als sich die Konjunktur 1987 dann tatsächlich belebte, blieb die Einschätzung zunächst vorsichtig, erst seit der Juli-Befragung dominieren die positiven Erwartungen.

Ein ähnliches Bild ergibt die Frage nach dem Grad der Sicherheit, mit der die künftige Entwicklung abzuschätzen ist. Ende 1985 waren die Antworten bereits relativ optimistisch. Mitte 1987 sank die Zuversicht angesichts der enttäuschenden Nachfrageentwicklung, einen Einfluß des Börsenkrachs im Herbst 1987 sieht man allerdings in der Reihe nicht. Allmählich festigte sich in der Folge die Gewißheit und erreichte in der zweiten Jahreshälfte 1988 ihren bisher höchsten Wert.

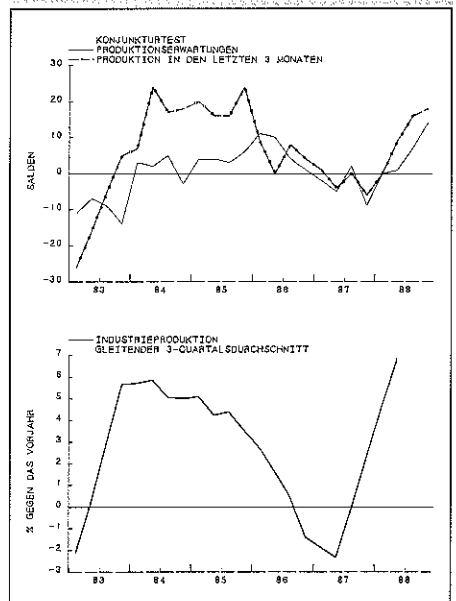
Industrieproduktion *Abbildung 2*
Saisonbereinigt, Gleitender Dreiquartersdurchschnitt



Die Produktion des Basissektors stagniert langfristig, die technischen Verarbeitungsgüter tragen das Industriegrowth. Der Anteil des Basissektors an der Wertschöpfung sinkt somit. Diese Entwicklung wird immer wieder von Phasen überlagert, in denen der Basissektor überproportional wächst, wie etwa an der Jahreswende 1987/88.

Die Beteiligung der einzelnen Industriebranchen am Aufschwung ist stark von der Nachfragestruktur bestimmt. Vom I. bis zum III Quartal

Erwartungen und tatsächliche Produktion *Abbildung 3*



Die Produktionserwartungen waren 1986 optimistischer geworden, doch wurden die erhöhten Einkommen zunächst zum Abbau der Verschuldung verwendet. Als der Nachfragezyklus einsetzte, waren die Unternehmen — und die Wirtschaftsforscher — sehr vorsichtig und unterschätzten seine Stärke.

Industriekonjunktur im Spiegel der Unternehmerbefragungen

Übersicht 2

	Auftragslage			Geschäftslage in den				Produktion in den		Verkaufspreise in den		Sicherheitsindikator „Situation abschätzbar“ — „sehr unsicher“
	Insgesamt	Ausland	Fertigwarenlager ¹⁾	letzten 6 Monaten		nächsten 6 Monaten		letzten	nächsten	letzten	nächsten	
				Eigene Lage	Gesamtwirtschaft	Eigene Lage	Gesamtwirtschaft	3 bis 4 Monaten	3 bis 4 Monaten			
	„Großer Bestand“ — „Kleiner Bestand“			„Gut“	„Schlecht“	„Günstiger“	„Ungünstiger“	„Wird steigen“ — „Wird fallen“				
1983, I. Quartal	-45	-36	+27	-53	-90	-19	-43	-26	-11	-2	-2	+9
II. Quartal	-44	-26	+27	-41	-71	-5	+3	-16	-7	-6	±0	+16
III. Quartal	-37	-36	+26	-33	-72	-12	-16	-5	-9	+6	+4	+21
IV. Quartal	-34	-38	+20	-26	-69	-14	-23	+5	-14	+6	+19	+29
1984, I. Quartal	-28	-32	+16	-23	-64	+4	+4	+7	+3	+30	+17	+39
II. Quartal	-17	-24	+16	-6	-26	+3	+26	+24	+2	+12	+14	+44
III. Quartal	-16	-28	+14	-10	-20	+7	+13	+17	+5	+15	+19	+47
IV. Quartal	-19	-23	+16	-9	-16	+1	+4	+18	-3	+15	+22	+50
1985, I. Quartal	-22	-27	+19	-9	-17	+2	+7	+20	+4	+21	+16	+52
II. Quartal	-21	-17	+18	-11	-12	+1	+3	+16	+4	+13	+3	+52
III. Quartal	-19	-17	+21	-3	-7	-1	-2	+16	+3	+1	+5	+54
IV. Quartal	-8	-18	+15	-2	+5	-2	+3	+24	+6	-3	+21	+54
1986, I. Quartal	-19	-31	+15	-7	-2	-1	±0	+9	+11	+4	+4	+51
II. Quartal	-15	-27	+22	-11	+2	±0	+14	±0	+10	-2	+1	+54
III. Quartal	-24	-29	+20	-6	-12	-11	-8	+8	+4	-11	-2	+52
IV. Quartal	-28	-39	+22	-12	-16	-11	-11	+4	+1	-12	+7	+49
1987, I. Quartal	-30	-37	+17	-18	-15	-13	-11	+1	-2	-2	+1	+50
II. Quartal	-32	-40	+23	-16	-33	-14	-30	-4	-5	-13	-2	+40
III. Quartal	-24	-35	+16	-10	-29	-6	-18	±0	+2	-11	+2	+44
IV. Quartal	-28	-39	+10	-11	-27	-2	-18	-6	-9	-8	+10	+49
1988, I. Quartal	-21	-34	+9	-11	-14	-6	-15	±0	±0	-9	+9	+51
II. Quartal	-8	-25	+10	+4	-1	±0	-1	+9	+1	-1	±0	+61
III. Quartal	+1	-16	+4	+10	+26	+6	+7	+16	+7	-4	+3	+66
IV. Quartal	+8	-13	+6	+18	+43	+1	+8	+18	+14	-3	+5	+66

Salden aus den Prozentanteilen der optimistischen und pessimistischen Meldungen — ¹⁾ Negatives Vorzeichen bedeutet gute Konjunktur

1988 wurden vor allem mehr Vorleistungen als im Vorjahr produziert (+9½%). Die Steigerung der Produktion von Ausrüstungsgütern liegt mit 6½% im Industriedurchschnitt. Die

Investitionsgüter übernehmen Trägerrolle

Hersteller von Konsumgütern können von der Belebung der Konsumkonjunktur nur in geringem Maß profitieren

Im Jahresverlauf hat sich der Schwerpunkt zu den Investitionsgütersparten verschoben. Die Maschinenindustrie produzierte im September um 26%, die Fahrzeugindustrie um 16% und die Eisen- und Metallwarenindustrie um 13% mehr als im Vor-

jahr. Unter den Branchen des technischen Verarbeitungssektors konnte nur die Elektroindustrie keine überdurchschnittliche Zuwachsrate erzielen. Die Grundstoff- und Vorleistungsbranchen expandierten im September größtenteils (Ausnahme: Erdölindustrie) langsamer als in den Vormonaten.

Hier ist festzuhalten, daß der Grundstoffboom in der ersten Jahreshälfte 1988 den üblichen heftigen konjunkturellen Schwankungen in diesem Bereich entspricht. Abbildung 2 setzt die Produktion des Basissektors in Relation zu jener des Finalsektors: Immer wieder steigt die Kurve kurzfristig (d.h. die Produktion wächst im Basissektor rascher als im Finalsektor), doch langfristig verliert der Basissektor wegen der geringe-

ren Dynamik von Angebot und Nachfrage an Terrain. Einzelne Unternehmen können durch Rationalisierung, hohe Qualität und Nutzung von Marktnischen diesem Trend entgegen, nicht jedoch der ganze Sektor, insbesondere nicht hinsichtlich der Beschäftigtenzahl.

Die Schwäche der Konsumgüterproduktion wird im gesamten Jahresverlauf 1988 deutlich. Langlebige Konsumgüter wurden im September immerhin um 6% mehr produziert als im Vorjahr (im Jahresdurchschnitt um 1% weniger), kurzlebige Konsumgüter weniger, bei Verbrauchsgütern sind geringe Zuwächse zu verzeichnen. Besonders die Produktion der Bekleidungs- und der Schuhindustrie blieb auch im Jahresdurchschnitt unter dem Vorjahresniveau.